

**Predigt des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter
zum Jubiläum „300 Jahre Herz-Jesu-Bruderschaft“
am 21. Juni 2009 auf dem Hohenpeißenberg**

Sie haben sich bei der 1. Lesung wohl gefragt, was das mit dem heutigen Fest zu tun hat. Der Prophet Ezechiel hatte 600 Jahre vor Christus eine Vision. Die Juden waren damals im Exil in Babylon. Der Prophet sah den Tempel in Jerusalem. An der rechten Seite des Altars entsprang eine Quelle, deren Wasser zu einem großen Strom answoll. Das Wasser floss in die Wüste und verwandelte sie in eine blühende Landschaft. Die Bäume wurden nie welk und trugen immer Früchte. Das Wasser floss bis in das Tote Meer hinab, in dem kein Lebewesen existieren konnte. Doch das Wasser aus der Tempelquelle machte das Wasser des Toten Meeres gesund, so dass sich in ihm unzählige Fische aller Art tummelten (Ez 47,1-12).

Was hat das mit unserem Fest zu tun? Der Prophet durfte in dieser Vision einen Blick in die Zukunft werfen. Das Evangelium hat uns gezeigt, wie sich dies erfüllt hat. Als Jesus am Kreuz hing, öffnete ein Soldat mit einer Lanze das Herz Jesu, und aus ihm floss Blut und Wasser heraus. Die Quelle, von der der Prophet sprach, ist das Herz Jesu. Auf Golgotha wurde diese Quelle geöffnet, und seitdem strömt aus ihm das Wasser des Lebens, das die Welt verwandelt.

Dafür preisen wir Gott in der Präfation des heutigen Festes, in der es heißt: „Aus seiner geöffneten Seite strömen Blut und Wasser, aus seinem durchbohrten Herzen entspringen die Sakramente der Kirche. Das Herz des Erlösers steht offen für alle, damit sie freudig schöpfen aus der Quelle des Heiles.“

Seit 300 Jahren ist es die Aufgabe der Bruderschaft, hier auf dem Hohenpeißenberg den Menschen die Augen offen zu halten für das durchstochene Herz des Herrn und einzuladen, zu dieser Quelle zu kommen und aus ihr die lebenspendenden Wasser der Gnade zu trinken.

Das ist wichtig, damit wir nie aus dem Blick verlieren, worauf es in unserem Leben ankommt. Es gibt ja so viele Dinge in der Welt, die unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen, sogar uns so in Beschlag nehmen, dass wir nicht mehr sehen, wo wir das wahre Leben finden. Hier hat die Bruderschaft eine bleibende Aufgabe. Denn die lebenspendende Quelle des Herzens Jesu strömt auch heute.

Kann man das auch erkennen? Den Strom der Gnade kann man ja nicht sehen, aber die Wirkungen, die Früchte, die er hervorbringt. Der Prophet sah in seiner Vision eine blühende Landschaft voller Früchte. Und das Meer wimmelte von Fischen.

Wie sehen die Früchte aus, die der Strom des Lebens und der Liebe, der im Herzen Jesu seine Quelle hat? Der hl. Paulus zählt sie im Galaterbrief auf; er nennt sie Früchte des Geistes. Das sind Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung (Gal 5,22 f.).

Das gibt es in unserem Leben. Ohne diese Früchte wäre das Leben ungenießbar. Aber es gibt auch Wüstenlandschaften, die auf das belebende Wasser warten, bei uns und in der ganzen Welt, um Früchte hervorzubringen. Schauen wir nur auf die Stadt Jerusalem, in der das Herz des Herrn damals geöffnet wurde und der Strom der Gnade zu fließen begann, und auf das ganze Heilige Land. Seit Jahrzehnten wollen die Menschen dort in Frieden leben, doch es herrschen Gewalt und Feindschaft. Der gesamte Nahe Osten wäre zu nennen und ebenso

viele andere Teile unserer Welt, wo Feindschaft, Terror und Krieg den Menschen mit dem Frieden auch die Freude am Leben nehmen.

Doch schauen wir in unseren eigenen Lebensbereich, in die Pfarrei, den Pfarrverband, unsere Familien, in den Kreis der Nachbarn, Freunde, Verwandten und Berufskollegen. Da gibt es viel Gutes, aber auch noch schwarze Flecken. Paulus zählt solche auf: Feindschaften, Streit, Eifersucht, Jähzorn, Eigennutz, Spaltungen, Parteiungen, Neid, Missgunst (Gal 5,20 f.). Solche dunklen Flecken müssen wir beseitigen. Das geschieht mit der Gnade, die uns aus dem Herzen Jesu zufließt.

Dieser Strom der Gnade wirkt nicht an uns vorbei, sondern durch uns. Nur so verwandelt sich unser Leben zum Guten. Ein Beispiel. Augustinus führte in seinen jungen Jahren kein gutes Leben. Noch als Professor in Mailand ging er auf Abwegen. Doch seine Mutter Monica betete unablässig für ihren Sohn, und redete ihm zu, sein Leben zu ändern. Sie ging sogar zu Bischof Ambrosius von Mailand und bat um seine Hilfe. Der gab ihr zur Antwort: Ein Sohn solcher Tränen kann nicht verloren gehen. Augustinus änderte sein Leben, ließ sich taufen und wurde ein Heiliger. Durch die Liebe seiner Mutter Monica ist etwas vom Strom der Liebe aus dem Herzen Jesu in das Herz des Augustinus geflossen und hat sein Leben von Grund auf verwandelt.

Ein anderes Beispiel aus unserer Zeit. Mutter Teresa las auf der Straße in Kalkutta einen alten, abgehungerten, kranken Mann auf, der nicht mehr lange zu leben hatte; sie nahm ihn in ihre Obhut und pflegte ihn. Vor seinem Tod sagte er: Ich habe wie ein Hund gelebt, jetzt sterbe ich wie ein Mensch. Der Strom der Liebe aus dem Herzen Jesu war durch das Herz und die Hände von Mutter Teresa geflossen und hatte das Hundeleben dieses Mannes in ein menschenwürdiges Leben und Sterben verwandelt.

Der Strom der Liebe, der aus dem Herzen Jesu uns zuströmt, macht möglich, was wir für unmöglich halten, z. B. Streit und Spaltungen zu überwinden, Parteiungen aufzugeben, sogar Feinde zu lieben und Feindschaften zu beenden. In der Bergpredigt fordert uns Jesus dazu auf: „Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel werdet; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten, und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte“ (Mt 5,44 f.). Das verlangt Jesus von uns, obwohl es schwer ist und wir es nicht für möglich oder unzumutbar halten. Er verlangt es von uns, weil er uns dazu aus seinem Herzen auch die Kraft der Liebe schenkt.

Auf dem Höhepunkt des Laubhüttenfestes rief Jesus im Tempel von Jerusalem mit lauter Stimme: „Wer Durst hat, komme zu mir; und es trinke, wer an mich glaubt.“ Und der Evangelist fährt erläuternd weiter: „Aus seinem Inneren werden Ströme von lebendigem Wasser fließen. Damit meinte er den Geist, den alle empfangen sollten, die an ihn glauben“ (Joh 7,37-39).

Diese Einladung gilt auch uns heute. Daran erinnert uns die Herz-Jesu-Bruderschaft. Und sie darf nicht aufhören, uns auch weiterhin daran zu erinnern, damit wir dem Rufe Jesu folgen und aus der Quelle seines Herzens vom Strom des lebendigen Wassers, vom Geist der Liebe Gottes trinken, damit unser Leben reich, überreich wird an Früchten der Liebe.

Amen.